

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 48 (1968-1969)
Heft: 3

Kapitel: Allgemeine Lage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Lage

Es sind nun mehr als 60 Jahre her, seit die Russen und die Japaner in Korea und in der Mandschurei zum erstenmal ihre Waffen gekreuzt haben. Angesichts der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Ereignisses lohnt es sich, heute an diesen Konflikt zu erinnern und besonders auf seine Folgen hinzuweisen. Der Krieg sei der Vater aller Dinge, hat Heraklit gesagt, und dies trifft auf die russisch-japanische Auseinandersetzung zu Land und zur See von 1904/05 zweifellos zu, denn diese hatte unvorhergesehene, säkulare Konsequenzen für den Verlauf der Weltpolitik in den darauffolgenden Jahrzehnten, ja, ihre Folgen wirken bis in die Gegenwart nach. Damals hat zum erstenmal ein asiatisches, ein farbiges Volk eine europäische und also weiße Großmacht militärisch bezwungen. Das Vorkommnis erregte denn in seiner Zeit auch ungeheures Aufsehen und löste mehrere Kettenreaktionen aus: Der Respekt der Farbigen vor den Weißen wurde erschüttert, die Furcht der Asiaten vor Rußlands handfester Intervention bei Friedensstörung verblaßte, und sogar die britische Seemacht, obgleich nicht in den Krieg verwickelt, verlor etwas von ihrer unangefochtenen Manövriertfähigkeit, als nun die siegreiche japanische Flottenmacht im fernöstlichen Bereich so unerwartet emporstieg. Es setzt hier die Gegenwart ein, wie wir sie kennen und erleben — es emanzipieren sich die asiatischen Völker von ihren weißen Beherrschern, die revolutionäre Umwälzung in Rußland kommt in Fluß und hält seither im Grunde nicht mehr an. Die Vereinigten Staaten von Amerika gleiten in die Schiedsrichterrolle hinein, die sie dann bald als aktiv fechtende Teilnehmer in die Weltkriege verstrickt und die sie dazu führt, den Gang der militärischen Verwicklungen zu bestimmen oder wenigstens zu beeinflussen. So sehen wir nach der Niederlage Rußlands den ganzen asiatischen Kontinent unruhig werden von West- bis Ostasien, setzen doch im Osmanischen Reich schon 1908 die revolutionären Umsturzversuche ein und bringt die chinesische Revolution von 1911 sogar das uralte Kaisertum zu Fall. In Rußland selbst entfachte der vom Zarentum schlecht geführte Krieg gegen die Japaner die Erste Russische Revolution von 1905, die wie eine Hauptprobe für die Zweite Revolution vom Jahre 1917 anmutet. Diese Bewegung begann als bürgerlicher Aufstand und endete als sozialistischer Umsturzver-

such. Es hebt die Geschichte des neuen, des Räterußland an, es beginnt der Aufstieg Moskaus zur 2. Weltmacht. Und endlich zwangen mannigfache Interessen den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zum Vermitteln im fernöstlichen Streitfall: Theodor Roosevelt brachte die beiden Kampfparteien an den Verhandlungstisch und wirkte auf beide mäßigend ein — ein erster Schritt vom Isolationismus der USA zur tätigen Mitgestaltung der Weltgeschichte, ein Schritt, der nach weiteren verlangte, sobald irgend eine andere kritische Lage in irgend einem anderen Winkel der Erde es erfordern sollte! Man kann daher zu Recht behaupten, daß der Russisch-Japanische Krieg von 1904/05 für die ganze Menschheit ein eigentlicher Schicksalskrieg war, durch den manches bisher nicht bemerkte Tor geöffnet worden ist, hinein in den sorgenvollen Alltag der Weltpolitik.

Der Russisch-Japanische Krieg zu Beginn unseres Jahrhunderts ist einer der blutigsten Kriege seiner Zeit gewesen. Er nimmt sich wie ein Vorspiel zum Haupttakt aus, dem Ersten Weltkrieg von 1914—1918. Manches an ihm erinnert den Betrachter an den amerikanischen Sezessionskrieg (1861—1865), und einzelne Züge gemahnen an den Burenkrieg (1899—1902). In vieler Hinsicht wartete der fernöstliche Krieg mit unliebsamen Überraschungen auf: Da sind vor allem die bisher unbekannten, harten Dauerschlachten und die vordem eher ungewöhnlichen Nachtmärsche der japanischen Truppen, mit denen die Kämpfer, vom Feinde ungesehen, an der Front verschoben und in neue Ausgangsstellungen verlegt wurden. Sodann verwendeten die Japaner die Taktik des Eingrabens im Kampfgebiet mit Hilfe des Spatens, oft schon beim Angriff. Schließlich überraschten sie ihre Feinde mit massivem Beschuß durch Artillerie und durch automatische Gewehre, das heißt durch die erstmals in Massen ratternden, todbringenden Maschinengewehre — mit taktischen Feuerschlägen also, die dem Fußsoldaten das Vordringen im Gefechtsfeld erleichtern sollten. Auch im Festungskrieg überrumpelten die Japaner ihre Gegner und verblüfften sie, indem sie, inspiriert von den alten Türken, eine höchst wirkungsvolle Minentechnik entwickelten und damit zum Fall der Seefestung Port Arthur wesentlich beitrugen. Sieht man näher, so bemerkt man, daß die Japaner sogar die psychologische Kriegsführung geschickt handhabten: Volk und Armee des fernöstlichen Inselreiches zogen überzeugt von der Richtigkeit des Handelns in den Krieg, und es wurde ihnen bewußt gemacht, daß jetzt Japans Schicksalsstunde geschlagen habe. Demgegenüber fühlten sich die Russen den Japanern in sträflicher Verblendung weit überlegen: Abermals zeigte sich, wie wenig der Muschik um den Sinn dieses Krieges wußte, wie mangelhaft die Bewaffnung der Russen war und wie schlecht der russische Generalstab arbeitete. Die Russen glaubten bis zuletzt nicht, daß die «japanischen Affen» — «Makaken», wie sie Zar Nikolaus II. zu bezeichnen pflegte — es wagen würden, den «russischen Bären» anzufallen. Die Ernüchterung bei Armee, Regierung und Hof im

Zarenreich muß anfänglich sehr groß gewesen sein, während Bauern, Bürger und Arbeiter jetzt für ihre politischen Pläne Morgenluft witterten und alsdann zum revolutionären Angriff gegen die etablierten staatlichen und sozialen Verhältnisse übergingen. Wenn auch Petersburg den Ansturm diesmal abzuwehren vermochte, so war es doch unbestritten, daß jetzt der Zar einerseits und die Männer der Reform und der Revolution anderseits zu einem eigentlichen Wettlauf um den Endsieg angetreten waren.

Was war im Fernen Osten geschehen, das zu so tiefgreifenden Veränderungen führen konnte? Wie kam es, daß die Kabinette in Tokio und an der Nawa zu den Waffen riefen, statt in friedlicher Aussprache die Gegensätze auszugleichen?

Vorgeschichte des Krieges

Die Vorgeschichte des Konfliktes reicht weit zurück. England drückte, seinem Handelsinteresse folgend, schon seit dem Ende der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts die Tore Chinas allmählich ein, und durch die einmal geschlagene Bresche drängten andere Mächte nach, so Frankreich und das Deutsche Reich. Rußland selbst befand sich auf einem ständigen Vormarsch nach Osten, um seinen sibirischen Besitz zu sichern. Dabei war es seit dem 17. Jahrhundert, so oft es nach dem milderen Süden vorprellen wollte, von den Chinesen wieder nach Norden zurückgejagt worden, und es hatte dann an den Küsten von Alaska und Kalifornien Fuß gefaßt. Schließlich aber eroberte oder erpreßte es vertraglich am Ende der fünfziger Jahre und zu Beginn der sechziger Jahre von Peking das Amur- und Küstengebiet am Pazifik. Japan beschritt mit der Meiji-Ära, also seit der Thronbesteigung Mutsuhitos im Jahre 1867, den Weg einer ungewöhnlich raschen Europäisierung in politischen und militärischen Belangen; dies bedeutete eine gewaltige Umstellung im gesamten Lebensstil, einen Wechsel, der dem schwerfälligen Drachenreich dagegen nicht gelungen war. Während das Reich des Mikado Machtausdehnung auf dem nahen asiatischen Festland suchte, um seiner insularen Enge zu entfliehen und Siedlungsgebiete sowie neue Betätigungsmöglichkeiten für seine wachsende Bevölkerung zu finden, mußte Rußland daraufhin arbeiten, sein Gebiet in Fernost zu konsolidieren, den in China eindringenden Westeuropäern zuvorzukommen und die Verbindungswege von Ostsibirien nach der Küstenprovinz abzukürzen. Es galt, vorerst die Mandschurei zu beherrschen, einen Schienenstrang von Tschita nach Wladiwostok zu bauen und außerdem eine ungefährdete Seeroute von Port Arthur nach Wladiwostok am Stillen Ozean zu sichern. Dabei war es aber unerläßlich, zunächst einmal Korea in russische Schutzherrschaft überzuführen. Es gab kühne Pläne und riskante Unternehmungen; aber die Russen